

Muss man vor „Omas“ Angst haben?

AfD-Kreisvorsitzender Lars Pohl kritisiert die Teilnahme der „Omas gegen Rechts“ an einer Demo in Landau. Eine Sprecherin des Landshutern Bündnisses nimmt dazu Stellung.

Von Alexander Praxl

Landau. In einem Artikel über den Wahlkampfabschluss des AfD-Kreisverbandes in der Stadthalle Landau hat sich Kreisvorsitzender Lars Pohl in der Landauer Zeitung zu einer geplanten Demo im Vorfeld der AfD-Veranstaltung geäußert. Er kritisierte die Beteiligung der Bündnisse „Niederbayern Nazifrei“ und „Omas gegen Rechts“: Das seien „genau die“ gewesen, „die mit der Antifa ‚Deutschland verrecke‘ gesungen haben“, behauptete Pohl. Zudem sagte er, die Hauptsache sei, „die bleiben friedlich“. Die Landshuter Regionalgruppe der „Omas gegen Rechts“ – die im Gegensatz zu „Niederbayern Nazifrei“ tatsächlich an der Demo in Landau teilgenommen hat – zeigt sich über diese Aussagen empört.

„Vor den ‚Omas gegen Rechts‘ muss niemand Angst haben“, betont eine Sprecherin des Landshuter Orga-Teams. „Wir stehen ausdrücklich für friedlichen, demokratischen Protest. Unsere Bewegung engagiert sich für die im Grundgesetz verankerten Werte: Demokratie, Menschenwürde, Vielfalt, Rechtsstaatlichkeit und ein respektvolles Miteinander.“

„Immer wieder“ pauschale Unterstellungen

Die Frauen, die sich nicht nur in Landshut organisiert haben, verweisen darauf, dass sie einer Generation angehören, „die die Folgen von Krieg, Diktatur und Ausgrenzung noch aus Erzählungen der Eltern oder Großeltern kennt“. Gerade deshalb würden sich die „Omas gegen Rechts“ in der Verantwortung sehen, sich „klar gegen Rechtsextremismus, Rassismus und jede Form von Menschenfeindlichkeit zu positionieren“.

Pauschale Unterstellungen – wie die des AfD-Kreisvorsitzenden – oder diffamierende Aussagen würde das Bündnis „immer wieder“ erleben: „Sie tragen dazu bei, ein falsches Bild von unserem Engagement zu zeichnen und können die öffentliche Debatte unnötig polarisieren“, erklärt die Sprecherin der Landshuter „Omas gegen Rechts“. Vor allem, dass man ihrer Gruppe



Die „Omas gegen Rechts“ vor etwa einem Jahr in Landshut. Inzwischen, so eine Sprecherin, sei die Regionalgruppe auf 106 Omas – und Opas – angewachsen.

Fotos: „Omas gegen Rechts“ Landshut



Die „Omas gegen Rechts“ wehren sich gegen pauschale Unterstellungen und diffamierende Aussagen.

unterstelle, deutschlandfeindliche Äußerungen zu tätigen, weist sie entschieden von sich.

Vielmehr zeigten die Erfahrungen vor Ort – bei Demonstrationen,

Mahnwachen, Informations- oder Gedenkveranstaltungen – dass ihnen die Menschen im direkten Kontakt mit Respekt und Unterstützung begegnen würden, so die Sprecherin

der „Omas gegen Rechts“. Mit ihrer Teilnahme an den benannten Veranstaltungen wolle man „sichtbar machen, dass sich Menschen jeden Alters – auch Großmütter und Großväter – aktiv für Demokratie, Menschenrechte und ein respektvolles Zusammenleben einsetzen“.

Auch in Landau ist eine Gruppe im Aufbau

Die „Omas gegen Rechts“ sind bundesweit vernetzt. Es gibt einen eingetragenen Verein mit rund 10.000 Mitgliedern und zahlreiche Regionalgruppen und Bündnisse in verschiedenen Städten und Regionen, denen nach Angaben der Landshuter „Omas gegen Rechts“ mindestens 40.000 Menschen angehören. Auch in Landau sei derzeit der Aufbau einer eigenen Gruppe in Vorbereitung, heißt es.

Die Teilnahme der Landshuter Gruppe an der Demonstration am 6. März vor der Landauer Stadthalle sei „Ausdruck solidarischer Unterstützung“ gewesen: „Zivilgesellschaftliches Engagement endet für uns nicht an Stadt- oder Landkreisgrenzen.“ Dass die Teilnehmerinnen „angekarrt“ worden seien, wie in einem Kommentar zur Berichterstattung über die Demo zu lesen war, entspreche nicht der Realität. „Die Frauen sind aus eigenem Antrieb gekommen, weil ihnen das Thema ein wichtiges Anliegen ist“, heißt es in der Stellungnahme des Landshuter Orga-Teams.